III. Jahrgang. Krakau, 1 Feber 1895. Nr. 3.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Die Frucht vierjähriger Arbeit.

Wie mehrere Tagesjournale mitgetheilt haben, hat sich in Lemberg zufolge Initiative des Reichs- und Landtagsabgeordneten, Dr. Arnold Rapoport, Edlen von Porada, ein Hilfscomité constituirt, welches sich zum Ziele steckt, die materielle Lage der nothleidenden Masse der Juden in Galizien durch die Verschaffung von Arbeit, zu verbessern. Zum Obmann dieser sogenannten permanenten Hilfscommission wurde der Initiator, Dr. Rapoport, zum Obmann-Stellvertreter, Dr. Byk und zun Cassier der Landtagsabg. Dr. Geldmann gewählt.

Wenn wir mit einigen Worten den Ursprung dieses für die galiz. Juden hochragenden Gedankes bezeichnen wollen, thuen wir es nicht, um unsere Person in Errinnerung zu bringen und in den Vordergrund zu schieben, sondern es ist uns darum zu thun, wissen zu lassen, dass der Reichsrathsabgeordnete, Dr. Emil Byk, derjenige war, welcher sich zu allererst in Wien uns erklärt habe, für die Sache seiner jüd. Heimatsgenossen mit allen Mitteln einzutreten:

Wir haben in Galizien 12 Jahre ununterbrochen Geschäftsreisen gemacht, nicht pr. Bahn sondern pr. Achse, dabei alle Städte u. Ortschaften daselbst viele Male besucht. Das Elend und der Jammer eines grossen Theiles unserer Glaubensbekenner fiel uns unwillkührlich auf unseren Reisen in die Augen. Wir sahen in kleinen Städten Scharen von Leuten, welche durch Armuth und Hunger derart heruntergekommen waren, dass sie wie wandelnde Skelette aussahen. Wir forschten der Ursache der Verkümmerung dieser Menschenmasse genau nach und gelangten zum Resultate, dass dieselbe in dem Mangel an Arbeit und Erwerb liegt. Wir hielten es für unsere heiligste Pflicht, diese Zustände Hunderttausender Seelen unseres Glaubens in Galizien der grossen Welt mitzutheilen und wir veröffentlichten im Juli des Jahres 1891 in Wien die bekannte Broschüre über das Judenelend in Galizien, welche wir in 5000 Exemplaren nach allen Windrichtungen versandten und welche uns, nebenbei bemerkt, den Betrag von fl. 600 an Kosten verursachte, die uns bis heute als dubiose Forderung bei der Welt ausstehen. In dieser Schrift empfahlen wir dem Curatorium der Baron Hirsch Stiftung, dass dasselbe sein Augenmerk mehr auf die Brodfrage der galiz. Juden richten soll, denn Schulen muss der Staat errichten und dieselben seitens der Stiftung beigestellt, wären nur eine Entlastung des Staats- und Landesbudgets. Auf diese unsere Ausführungen bezüglich der Verwendung der Interressen der Baron Hirsch Stiftung erhielten wir von einem Blatte in Wien, dessen Redacteure nicht wussten, dass wir vom Rabinismus ausgesprungen sind und uns dem Handel widmen, eine sieben Spalten lange Abfertigung, welche im Tone geschrieben war, dass es eine Dreistigkeit und Aufdringlichkeit eines Geschäftsreisenden wäre, in solchen Fragen das Wort zu ergreifen. Diese Erwiederung hat es herbeigeführt, dass wir die Monatschrift »die Arbeit« in Wien gründeten und für die Hebung der Industrie in Galizien plaidirten. Es waren bereits 3 Nummern der »Arbeit« erschienen, als in uns der Gedanke auftauchte, an Dr. Emil Byk zu schreiben, dass derselbe die Sache der Brodfrage der galizischen Juden in die Hand nimmt. Und umgehend erhielten wir von Dr. Byk die Einladung, bei ihm sich vorzustellen. Es geschah und wir haben in Rede stehenden Punkt

mit demselben besprochen worauf uns Dr. Byk einige Tage später dem Reichsratabg. Dr. Arnold Rapoport vorstellte und derselbe gab uns die Versicherung, dass er bei Gelegenheit der Landtagssession in Lemberg eine Enquête diesbezüglich einberufen wird. Das ist Anfang des Jahres 1892 vor sich gegangen und inzwischen ist uns der Geldfaden ausgegangen, sehr wenige waren nämlich so edel, den Gulden, welche die »Arbeit« an jährlicher Pränumeration kostete, anzuschaffen und wir waren gezwungen, unsere Publicistik zu Gunsten armer Menschenmassen ganz einzustellen und uns unserem Musterpackel zur Rettung unseres materiellen Zustandes wieder hinzugeben und die Wanderschaft inmitten des herzreissenden Elends der galiz. Juden anzutreten. Von der Einberufung einer Enquête seitens des Herrn Dr. Rapoport haben wir natürlich vom Jahre 1892 bis vor einigen Tagen nichts gehört und wir waren, offen gesagt, der Meinung, dass uns Dr. Rapoport blos loswerden wollte und dass sein Versprechen, eine Enquête einzuberufen, eine Vertröstung war. Nachdem wir uns hier ein Haus gegründet hatten, unsere Geschäftsverhältnisse geregelt waren, entschlossen wir uns, unsere alte Arbeit, nämlich, für unsere Glaubensgenossen publicistisch thätig zu sein, wieder aufzunehmen und wir gründeten die »Sprawiedliwość« für welche man uns die Abonomentsgebühr zur Genüge bezahlt und uns in die Lage versetzt, in unserer Sache ausdaurend sein zu können. Und n u n mögen die G r ü n d e, welche uns bewogen, gegen Dr. R a p o p o r t i n d e n e r s t e n N u m m e r n d i e s e s B l a t t e s a g r e s s i v a u f z u t r e t e n, h i e r m i t a u f g e k l ä r t w e r d e n: Wir haben mit Positivität eingesehen, dass nur Dr. Rapoport und Dr. Byk für die galiz. Juden etwas unternehmen können und da wir mit ruhigem Auftreten vertröstet worden zu sein uns dünkten, griffen wir, um für's Volk etwas zu erwirken, zur Agression und zur Belästigung des Dr. Rapoport. Derselbe hat unsere Intention ganz gut durchblickt und uns unser Vorgehen auch entschuldigt, wie uns von einer Seite mitgetheilt wurde. Und endlich hat sich die permanente Commission zur Hebung der Erwerbsverhältnisse der Juden in Galizien in Lemberg auf Initiative des Herrn Dr. Arnold Rapoport constituirt und Herr Dr Rapoport hat sein uns gegebenes Versprechen vollkommen erfüllt und wir wollen hiermit diesem Wohlthäter für die Belästigungen, welchen derselbe durch uns ausgesetzt war, öffentlich Abbitte thun.

Die Einleitung und Führung der Hilfsaction.

Der erste Schritt zur Linderung der Nothlage unserer armen Brüder hierzulande ist durchgeführt worden; die Commission, welche sich zur Aufgabe macht, hilfend einzugreifen, hat sich constituirt und dieselbe besteht. Am 19. d. M. wird der Reichsrath wieder eröffnet, Herr Dr. Rapoport wohnt stabil in Wien, ist mit Arbeit förmlich überlastet; die Herren Dr. Byk und Dr. Rosenstock werden zur Reichsrathsession nach Wien auf einige Monate gehen und dann im Hochsommer zurückkommen und die Sommerfrischen aufsuchen und der Beginn der Hilfsaction könnte naturgemäss noch lange auf sich warten lassen. Da ist aber schade jeden Verzuges. Diejenigen Herren, welche der Commission angehören, werden selbstredend nicht persönlich herumreisen und die Action einleiten und organisiren, hiezu muss ein Bureau mit einer tüchtigen Leitung geschaffen werden und dieses sollte so schnell als möglich gegründet werden und seine Thätigkeit aufnehmen.

Dieses Bureau könnte vorläufig aus einem Leiter nnd einem Secretär bestehen. Indem in erster Linie die Möglichkeit der Führung der Hilfsaction von der Geldfrage abhängt, müssen zuerst Geldquellen namhaft gemacht werden. Die Grundlage dieser wird das Land selbst sein. In jeder Gemeinde Galiziens soll ein Orts - Hilfscomité gebildet werden, welche zur Aufgabe haben würden, die Bürger der Gemeinden aufzufordern, sich zu verpflichten, für diese hochragende oeconomische Landesaction jährliche Beiträge nach Massgabe der Verhältnisse eines jeden, zu leisten; die Gelder einzusammeln und solche dem Central-Comité in Lemberg zuzuführen. Also, das Bureau hätte vor Allem die Aufgabe, von Stadt zu Stadt zu reisen und die Orts-Hilfscomités zu organisiren und bei dieser Gelegenheit in jeder Stadt eine Liste der Arbeitsfähigen, welche nothdürftig sind, sowie die Nebenumstände derselben, aufzunehmen und selbst alle diese Personen gut anzusehen und in der Liste Bemerkungen über solche zu machen.

In jeder Stadt müsste eine Volksversammlung einberufen werden und der Leiter des Bureaus hätte eine Ansprache an dieselbe zu halten, auf die Tragweite der wohlthuenden Unternehmung hinzuweisen und das Comité zu organisiren. Es sind Städte in Galizien, welche in der Lage wären fl. 10.000 spielend für die Sache jährlich

beizutragen. Wir glauben, wenn die Comités in 200 Gemeinden organisirt werden würden, dass minimum fl. 100.000 jährlich dem Central-Comité nach Lemberg jährlich einfliessen würden.

Wir nehmen an, dass auch dann Herr Baron Moritz Hirsch die Gelder, welche derselbe in Galizien vertheilen lässt, dem Central-Comité für seine gesunden Zwecke zur Disposition stellen würde.

Nach der Organisirung der Orts - Comités und Zusammenbringung der Armenlisten könnte ans Werk geschritten und in denjenigen Städten die Arbeit begonnen werden, deren Bewohnerschaft am nothbedürftigsten erscheinen würden.

Mit Questionairen wird da nichts auszurichten sein, die Empfänger derselben werden solche gar nicht ausfüllen, oder lückenhaft beantworten. Die Untersuchungen müssten überall an Ort und Stelle von der Leitung vorgenommen werden, dieselbe muss von Wohnung zu Wohnung der Armen gehen und die Sachlage der einzelnen Familien genau und nicht oberflächlich betrachten und verzeichnen und klare alphabetisch geordnete Register hierüber anfertigen.

Diese Organisirungs- und Studienreise müsste 3 Monate dauern. Der Leiter des Bureaus welcher solche unternehmen würde, müsste ein repräsentationsfähiger und in den meisten Städten gekannter Mann sein, zu welchem sowohl orthodoxe als fortschrittliche Juden Vertrauen haben; derselbe müsste zugleich eine Rednergabe besitzen und mit Eifer und Begeisterung für die gute Sache arbeiten wollen.

Die Industrieartikel, welche in Galizien hauptsächlich eingeführt werden könnten.

Nachdem die Vorarbeiten vor sich gegangen sein werden, wäre seitens des Comités das Hauptaugenmerk auf die Einführung der Wirkwaaren-Erzeugung in Galizien zu richten. Das ist ein Industriezweig, welcher en masse betrieben werden könnte und welcher noch von der Grossindustrie nicht verschluckt worden ist, Die Wirk- und Strickwaaren sind die empfehlenswerthesten Zweige der Hausindustrie für Galizien. Wenn Galizien Wirk- und Strickwaaren im Werthe von 100 Millionen Gulden jährlich erzeugen sollte, wäre der Absatz hiefür durch den eigenen Bedarf und durch den Export vorhanden.

Was die Talesweberei in Kolomea anbetrifft, erlauben wir uns diese als verloren zu betrachten. Wir zweiflen, ob ganz Galizien 30.000 Stück Taleisem jährlich braucht, denn jeder lässt sich den alten waschen und kauft selten einen neuen, ausser für einen frischen Schwiegersohn.*) Mithin krankt diese galiz. Industrie an Mangel an Absatz. Dass diese Fabriken andere Artikel, wie Cachemire roh, welche ein ähnliches Gewebe wie Talesstoff sind, arbeiten sollen, wäre auch nicht möglich, weil Cachemir mechanisch gearbeitet werden muss, um auf dem Markte concurenzfähig zu sein.

Höchstens sollten alle Taleisemfabrikanten in Kolomea eine Actiengesellschaft gründen und eine Mechanische Weberei für allerhand Stoffen schaffen, sonst sind sie rettungslos verloren.

Wenn daher dem geehrten Comité die Realität der Sache am Herzen liegt, sollte mit der Schaffung des von uns bezeichneten Bureaus nicht gezögert werden, die Herren Abgeordneten werden sich parlamentarisch bethätigen und bei ihrer Rückkunft von Wien die Vorarbeiten vollendet antreffen. Ch. N. Reichenberg.

*) Dabei existiren in Galizien 10 Fabriken und wer soll früher machen?

XXII. ordentliche Generalversammlung des isr. Handwerkervereines „שומר אמונים“ in Krakau.

Wie alljährlich fand hier am 20. v. M. die ordentliche Generalversammlung des israelitischen Handwerkervereines statt. An derselben hat sich ein grösserer Theil der Mitglieder betheiligt. Gegenstände der Tagesordnung waren: I. die Wahl eines Ehrenpräsidenten, II. die Wahl von 6 Ausschussmitgliedern, an Stelle derjenigen Vorstände, welche im Sinne der Bestimmungen der Statuten dieses Vereines alljährlich ausscheiden und wieder gewählt werden können, III. Besprechung von Vereinsangelegenheiten; Anträge und Beschlussfassung etc. etc.

Zunächst eröffnete der Vicepräsident des Vereines, Herr Michael Fränkel, die Sitzung damit, indem derselbe ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät, unseren Allergnädigsten Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung mit Begeisterung ein stimmte. Er gedachte ferner in seiner Eröffnungsrede zweier im Laufe des vergangenen Jahres mit dem Tode abgegangener Mitglieder des Vereines, worauf sich die versammelten Mitglieder zum Zeichen der Trauerkundgebung von den Sitzen erhoben. Herr Fränkel besprach ferner die Verdienste, welche sich Herr Israel Birnbaum, gewesener Präsident des

Vereines, mit der energischen und aufopfernden Förderung der Interressen desselben erworben hat und gab seinem Bedauren Ausdruck, dass Herr Birnbaum nach Antwerpen übersiedelt hat, und demzufolge der Verein seiner schätzenswerthen Arbeitskraft entbehren muss.

Hierauf theilte der Redner der Versammlung mit, dass der Ausschuss des Vereines einstimmig beschlossen hat, den Herrn Emanuel Mirtenbaum, welcher einige Jahre Präsident des Vereines war und welcher grosse Verdienste um die Hebung und Ausgestaltung dieses Institutes sich erworben hat, zum Ehrenpräsidenten der Generalversammlung vorzuschlagen. Die Versammlung brachte vor Allem dem Herrn Emanuel Mirtenbaum, welcher anwesend war, nicht endenwollende Ovationen dar und wählte denselben einstimmig par Aclamation zum Ehrenpräsidenten des Vereines.

Herr Emanuel Mirtenbaum ergriff sodann das Wort und dankte der Versammlung für die ihn ehrende Auszeichnung und erklärte das Mandat eines Ehrenpräsidenten aus dem Grunde nicht annehmen zu können, weil er infolge seiner Geschäftsverhältnisse den grössten Theil des Jahres in Rumänien weilen muss, demnach dem Vereine auch nichts leisten könnte und sohin das Mandat eines Anderen, welcher sich ja bethätigen würde, nicht verlegen will. Mehrere anwesende Herren bemühten sich, Herrn Mirtenbaum zu bewegen, die Wahl anzunehmen, aber vergebens; derselbe beharrte bei seinem Prinzipe, dass er eine Ehrenstelle nur dann annimt, wenn er für das Institut, von welchem er ausgezeichnet wird, was leisten kann.

Der Vorsitzende eröffnete hierauf die Debatte über den Punkt der Regelung der Beitrittsfähigkeit unterstützender Mitglieder, welche gerade nicht Handwerker sind. Ausser der längeren Auseinandersetzung des Herrn Emanuel Mirtenbaum haben sich an der Debatte über diesen Punkt die folgenden Herren betheiligt: Baumeister Josef Weinberger, Apotheker Ludwig Rosenberg, I. H. Brummer, Samuel Tislowitz und Henryk Schmaus. Auf Antrag des Herrn Josef Weinberger wurde Reichsrathsabgeordneter, Dr. Emil Byk, in Würdigung seiner Verdienste um den galiz. Handwerkerstand jüdischer Confession von der Versammlung einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt.

Herr Jacob Feldmann urgirte die Vertheilung der Ehrendiplomen an die Gründer des Vereines und die Versammlung beschloss, dieselben erst zum 25-jährigen Jubiläum des Vereinsbestandes den Gründern zu verleihen. Hierauf wurden die Herren: Josef Weinberger, Moritz Weisslitz, Wilhelm Apter, Jacob H. Brummer, Jakob Feldmann und Isidor Korngold in den Ausschuss gewählt.

Zum Schlusse unseres Berichtes wollen wir noch Einiges über den allgemeinen Stand des Vereines berichten u. z. verfügt derselbe über die Zahl von 232 Mitgliedern; am 1. Jänner 1894 gehörten demselben nur 203 Mitglieder an, somit hat sich die Mitgliederzahl im Laufe des vergangenen Jahres mit 29 vergrössert, was als ein Fortschritt des Institutes angesehen werden kann.

Der eiserne Fond des Vereines beträgt nach der letzten Jahresbilanz fl. 9160. Für Krankenunterstützungen, Begräbnisskosten und Abfertiguug von Witwen nach verstorbenen Mitgliedern hat der Verein im Jahre 1894 fl. 767.31 ausgegeben. fl. 6058 wurden unter den Mitgliedern im Laufe des Jahres 1894 als Darlehen vertheilt.

Freiwillige Spenden sind im verflossenen Jahre wie folgt zugekommen; vom hiesigen Magistrate fl. 200, von der hiesig. Sparcasse fl. 150, von Herrn Dr. Arnold Rapoport Edlen von Porada fl. 10, von Herrn Apotheker Ludwig Rosenberg fl. 25. verschiedene Spenden fl. 102.50, von den Sammelbüchsen fl. 42.88. zusammen fl. 530.44.

Möge dieses schöne, humane Institut. welches zur Aufgabe hat, Männer der ehrlichen und fleissigen Arbeit in der Noth und in Krankheitsfällen zu unterstützen, nur immer fort blühen und gedeihen.

Reichsrathabg. Pater Dr. Chodkowski
vor seinen bäuerlichen Wählern.

Freitag den 25. v. M. fand hier im Magistratssaale eine Versammlung bäuerlicher Wähler aus der Umgebung Krakau's statt, vor welcher der Reichsrathsabgeordnete, Dr. Chodkowski, über seine parlamentarische Thätigkeit Rechenschaftsbericht erstatte.

Die Versammlung, welche aus über 200 bäuerlichen Landwirthen bestand, lauschte dem geistlichen Herrn mit gespannter Aufmerksamkeit. Herr Dr. Chodkowski bemühte sich in einer dem Bauernvolke verständlichen Ausdrucksweise zu sprechen. Er begann seine Ausführungen mit der Klarlegung was Constitution und was Parlament ist und besprach hierauf die im Abgeordnetenhause in der letzten Session durchgeführten und angenommenen Gesetze.

Herr Pater Dr. Chodkowski wird hier allgemein als ein enragirter Antisemit gehalten und desswegen begab sich Redacteur dieses

Blattes auf besagte Versammlung, um den Kaliber des Antisemitismus des geistlichen Reichsrathsabgeordneten persönlich zu durchmessen.

Wir können hier constatiren, dass Pater Dr. Chodkowski zwar kein antisemitischer Tribun ist, aber doch nicht ganz rein von Judenfeindlichkeit da t ht; er ist sozusagen ein antisemitischer Oportunist. —

Z. B. besprach der Abg. Pater Dr. Chodkowski die Valutaregulirung und kam zur Schlussfolgerung, dass der Nutzen dieser staatlichen Transaction den Christen nicht zufällt. Er sagte zwar nicht rund heraus, dass der Nutzen den Juden zufällt, aber, indem heutzutage der Bauer nicht so simple wie früher ist, versteht er es von selbst, wenn dieser den Christen nicht zufällt, kommt solcher in die Taschen der Juden. Wir glauben aber, dass in Galizien den grössten Theil der Staatspapieren Christen besitzen, welchen gute Zinsen infolge der Valutaregulirung anheimfallen, während manche Juden hierzulande mit diesen Papieren blos Handel treiben und von den Curs-Variationen ihr Gewinn oder Verlust abhängt. Die Christen in Galizien, welche doch vermögender wie die Juden daselbst sind; und demzufolge Papiere halten, haben an der Valutaregulirung im Sinne der Ausführungen des Herrn Pater Dr. Chodkowski mehr Nutzen, wie die Juden und warum sollen die Bauern aus dem Munde ihres reichsräthlichen Vertreters hören, dass der Nutzen der Valutaregulirung nicht den Christen zufällt?

Der geis liche Abgeordnete besprach hierauf das letzterer im Abgeordnetenhause angenommene Gesetz zur Verschärfung der Sontagsruhe und kam auf die Befreiung der jüdischen Handwerker von der Einhaltung der Sontagsruhe zu reden und sagte: »Hierorts gibt es viele jüdische Bäckermeister, welche bei ihren jüdischen auch christliche Gesellen halten. Diese werden Samstag mit den christlichen und Sontag mit den jüdischen Gesellen arbeiten.« Diese Befürchtung seitens des geistlichen Abgeordneten ist doch ganz gegenstandslos, da es Sache der Behörde sein wird, solche Umgehungen der Bestimmungen des Gesetzes gebührend zu bestrafen.

Herr Pater Dr. Chodkowski vollendete seine Ausführungen bezüglich der Befreiung der jüdischen Handwerker von der Sontagsruhe, indem er bezweifelte, ob diese im Allgemeinen gut thun wird.

Wir glauben, dass der Herr Pater Chodkowski von seinem geistlichen Standpunkte aus die Ausnahme für die Juden billigen und respectiren sollte, denn wenn er von den Seinigen eindringlichst verlangt, dass sie den Sontag heiligen, muss er wenigstens toleriren, dass den Mitgliedern des mosaischen Glaubens die Gelegenheit gegeben ist, ihren Sabath auch zu weihen, denn wenn der Sonntag nicht frei wäre, müssten viele Juden den Sabath entheiligen, wodurch eine Schwächung der Religion eintreten würde. Im Uebrigen ist der Herr Pater Chodkowski ein tüchtiger und gewandter Parlamentarier und versteht die Kunst, trotzdem er flüssig spricht, doch dasjenige nicht zu sagen, was mit einem gewissen Opportunismus in Widerspruch gerathen könnte; er ist kein ganzer Antisemit, aber ein kleines Bisserl Judenfeindlichkeit sickert doch aus seinem Gemüthe.

NOTIZEN.

Krakau. Reichsraths bgeordneter Dr. Arnold Rapoport, Edler von Porada, ist vom Sultan mit dem Grosscordon des Medschidje-Ordens ausgezeichnet worden.

Derselbe hat den israelitischen Armen hierorts durch die hiesige Cultuspräsentanz 700 Centner Kohlen vorige Woche vertheilen lassen.

Judenhass in der hiesigen Sparcasse. Zwei hiesige Handwerker stellten sich in unserer Redaction vor und beklagten sich, dass sie in der hiesigen Sparcasse, als sie Einlagen beheben wollten, von einem Beamten durch den Schalter mit Schimpfworten, wie Judengesindel, Judenbagage, tractirt wurden. Wir wollen vorläufig den Namen dieses Beamten, welcher bei uns verzeichnet ist, nicht nennen, und bitten blos den Herrn Director Słęk auf diesem Wege, im Institute, welchem er vorsteht und welches ununterbrochen mit Juden verkehrt und von denselben reichlich Nutzen zieht, den Antisemitismus mit der Strenge seiner Disciplinargewalt auszurotten.

Wenn die Juden in der Sparcasse sekirt werden sollten, würden sie sich gezwungen sehen, ihre Einlagen solchen Instituten anzuvertrauen, wo sie als Parteien menschenwürdig behandelt werden.

Geehrter Herr Redacteur! Ich bitte Sie sehr höflich meine nachstehenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen: Hier in der Gemeinde Podgórze besuchen über 400 israelitische Knaben die Volksschulen und sämmtliche hierortigen Volksschulen verfügen über keinen israelitischen Religionslehrer. Wir Podgórzer Inwohner müssen uns die Zeugnisse über Religionsunterricht für unsere Kinder von Krakauer Religionslehrern beschaffen. Ich erlaube mir daher auf diesem Wege die hiesige Ortsschulbehörde im Namen vieler Bürger jüdischen Glaubens zu bitten, so schnell als möglich einen jüdischen Religionslehrer in Podgórze anzustellen.

Podgórze, d. 30 Januar 1895. **Jakob Feldmann**

Die Volksküche zur Bespeisung armer Schulkinder in Krakau. In unserer letzten Nummer haben wir flüchtigerweise über obenbezeichnete humane Anstalt hierorts einen Bericht erstattet und diesen wollen wir eben ergänzen.

Die Volksküche hierorts besteht bereits 8 Jahre. Den Gedanken zur Gründung derselben hat der hier bekannte und geachtete Wohlthäter, Herr Dr. Ferdinand Eichhorn, auf einer Generalversammlung, welche über andere Dinge verhandelte, ventilirt. Die Küche wurde dann unter Patronanz unseres sehr geehrten Cultuspräsidenten ,Herrn Dr. Leon Horowitz, ins Leben gerufen und entwickelt, und wie uns manche Herren aufmerksam machten, hat Dr, Leon Horowitz mit wahrer humaner Begeisterung Jahre hindurch zu Gunsten dieses Institutes gearbeitet und demselben die Subvention vom hiesigen Magistrate im Betrage von fl. 600 erwirkt.

Nicht allein dass die Küche 600 Geschöpfe armer Eltern bespeist, ist noch die Idee der Schaffung des Vereines zur Bekleidung der in der Küche speisender Kinder von derselben hervorgegangen.

Die edlen Damen, welche sich in der Küche mit der Bespeisung der Kinder befassten, bemerkten, dass sie nicht blos hungrige, sondern auch mangelhaft bekleidete Kinder beiden Geschlechtes vor sich haben und dieselben fassten den Beschluss, einen Verein zur Bekleidung und Beschuhung armer Kinder zu gründen. Sieben bis achthundert Kinder werden alljährlich von besagten Vereine mit Kleidern und Schuhen versehen und die edlen Frauen, welche diesem Institute vorstehen, arbeiten mit zäher Ausdauer um ihr menschenfreundliches Ziel zu erreichen.

Gute Aussichten für die Schüler des Rabbinerseminars in Wien. Die Lemberger Cultusrepräsentanz trägt sich mit dem Gedanken, den dort provisorisch angestellten Rabb. Dr. Caro für stabil aufzunehmen. Diesem Vorhaben der besagter Repräsentanz tritt die in Lemberg erscheinende zionistische »Przyszłość« mit empörender Wuth an leitender Stelle entgegen und fällt dabei über den armen Seelsorger, Rabb. Dr. Caro mit an Injurjen grenzender Heftigkeit her.

Wenn sich in der Hauptstadt so was Schimpfliches aus Anlass der Anstellung eines Rabbiners zutragen kann, was würde noch vorkommen, wenn alle diese galiz. Seminaristen in Wien ihre Studien beendet haben würden und darauf angewiesen wären, in einer kleinen galiz. Stadt durch ihre Seelsorge ihr Brod zu verdienen. Ein guter Weber- oder Wirkmeister hat in Galizien eine bessere Zukunft wie ein ausstudirter Rabbiner.

Lemberg. Am 21. d. M. haben wir eine edle Frau, das Muster eines jüdischen Weibes zur ewigen Ruhe geleitet. Es ist dies Frau Marie Wohlfeld, die nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren das zeitliche gesegnet hat. Die grösse des Verlustes lässt kaum ermessen. wer mehr an ihr verloren: die Armen, denen sie eine aufopferungsvolle Helferin war die Waisen, für die sie mit mütterlicher Zärtlichkeit gesorgt, die Wohlthätigkeitsvereine unserer Gemeinde, die sie so reichlich gefördert, oder die tiefbetrübte Familie. der sie eine treffliche Verwandte gewesen. Vor einiger Zeit spendete sie für das Waisenhaus 10.000 fl., wodurch sie die Vergrösserung der Mädchenabtheilung ermöglichte. Sie war Ausschussmitglied der Vereine zur Unterstützung taubstummer Kinder, zur Bespeisung armer Schüler, des Vereines zur Beschuhung armer Kinder etc. An ihrer Bahre trauern ihre angesehenen Kinder, darunter die Gattin des Cultusvorstehers Dr. Gottlieb, sowie der Tempelverwalter Moritz Wohlfeld. Was sie uns gewesen, davon gab am Besten das Leichenbegängniss Kunde, zu dem Reich und Arm herbeiströmte. In der grossen Trauerversammlung bemerkten wir unter Anderen den Vicepräses der Cultusgemeinde ,Reichsrathsabgeordneter Dr. Byk mit fast sämmtlichen Vorstehern. das ehrwürdige Rabbinat, den Landtagsabgeordneten Dr. Goldmann, zahlreiche Gemeinderäthe etc. Dem Leichenwagen voran schritten die Zöglinge des Waisenhauses mit umflorter Fahne. Am Friedhofe widmeten die Rabbiner Dr. Caro und Schmelkes der edlen Verblichenen tiefempfundene Worte des Abschiedes. Ehre ihrem Andenken!

Erwiderung der Redaction. Allen unseren Freunden u. Bekannten, welche uns anlässlich unseres publicistischen Erfolges, den wir durch das in Lemberg, constituirte Hilfscomité zur Verschaffung von Arbeit für nothleidende Juden in Galizien haben gratulirten, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Wir geben zugleich die Versicherung, dass wir unsere bescheidene Feder zu Gunsten des begonnenen und etwas durchgeführten Werkes, wie bisher, fort und fort führen werden. Ch. N. Reichenberg.

„The Gresham" ist die älteste und bedeutendste Lebensversicherungsgesellschaft am Continente. Dieselbe hat ihren Sitz in London und ist seit dem Jahre 1848 für Östreich concessionirt.

Der Stand dieses Weltinstitutes war am 31. December 1892 folgender,

Activen der Gesellschaft	Francs	125.305.151
Jahreseinnahmen an Prämien und Zinsen	»	22.840.056
Auszahlung für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft	»	271.905.620
In der letzten achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode wurde bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht.	»	125.732.050
An Versicherte wurden in den letzten fünf Vertheilungsperioden an Gewinn vertheilt	»	9.050.000

Die Activen des »Gresham« betragen, wie früher ausgewiesen, Francs 125.000.000 und sind reichlicher bemessen, als die der meisten in- und ausländischen Gesellschaften im Vergleiche zum Versicherungsstande und leisten vollständig Gewähr für die Sicherheit der Gesellschaft und die pünktliche Erfüllung der von ihr eingegangenen Verpflichtungen. Die Prämien sind billig und die Bedingungen liberal.

Die Ablebens - Versicherungen mit abgekürzter Prämienzahlung, sowie gemischte Versicherungen sind nach Zahlung von drei (in gewissen Fällen von nur zwei) ganzjährigen Prämien unverfallbar.

Die Gesellschaft gewährt Darlehen auf ihre Policen zu coulanten Bedingungen.

Policen des »Gresham,« welche 13 Monate in Kraft bestanden haben, verfallen auch dann nicht, falls der Tod des Versicherten durch Selbstmord oder Duell erfolgen sollte.

Die Auszahlung anerkannter Forderungen erfolgt bei dieser Gesellschaft ohne Verzug.

Prospecte und Anträge-Formulare des »Gresham« sind bei den Agenten desselben gratis zu bekommen.



Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.